

Lone Twin *Last Piece of Rebellion*
02.03.2018

Das aus England stammende Performance-Duo Lone Twin hat einen wunderbaren Auftakt des imagetanz Festivals 2018 ermöglicht. Aus einer bestehenden Playlist werden von Freunden, Bekannten, Künstler*innen und Choreograf*innen ausgewählte Musikstücke sowie dazu erstellten Choreografie(-anweisungen) in vertrauter, familiärer Atmosphäre vor dem Publikum präsentiert und interpretiert. Immer wieder werden diese kurzen Tänze untermalt mit Briefen und Anekdoten. Da kann es schon einmal vorkommen, dass es etwas pathetisch wird, wenn die Briefe von in Erinnerung schwelgenden und von Zukunft träumenden Freunden vorgelesen werden während im Hintergrund eine epische Musik ertönt. Aber ein bisschen Sentimentalität ist schon erlaubt, wenn man auf 16 gemeinsame Bühnenjahre zurückblickt und diese nun mit dem Publikum und all den dabei entstandenen Bekanntschaften teilt.

Mit all ihrer Natürlichkeit und den unaufgeregten, fast nebensächlichen Darbietungen hat man vom ersten Augenblick an das Gefühl an sehr intimen Momenten teil zu nehmen. Jeder, der nun verleitet ist nach einem Sinn in dem Ganzen zu suchen, wird gleich zu Beginn eines besseren belehrt: „Fragt nicht nach dem Inhalt des Stückes, sondern schaut einfach was jetzt da ist ...“ Diese Aufforderung, die immer wieder humorvoll aufgefrischt wird, schafft es tatsächlich das unausgesprochene Fragezeichen zwischen Bühne und Zuschauerraum auszulöschen.

Natürlich könnte man zwischen den Zeilen suchen, sich fragen, warum das erste Lied ausgerechnet „if I could just make it stop“ heißt, oder warum 2/3 der Performance dem Choreografie-score von Bruce Nauman gewidmet wird, aber am Ende der Vorstellung stellt man fest, was schon im ersten Moment klar war: dass es diesen sympathischen Männern nicht nur gelungen ist, offensichtlich noch immer selbst Freude an ihrem Tun zu haben, sondern diese Freude ohne jeglichen Anspruch auf Perfektion mit dem Publikum zu teilen. Mein Grinsen im Gesicht ist den restlichen Abend geblieben und ein Hauch von lebensbejahenden Pathos auch.

Magdalena Forster

***Last Act of Rebellion*, eine künstlerisch vielfältige Darbietung der Lone Twins** **03.03.2018**

Die Lone Twins Gary Winter und Gregg Whelan geben in ihrem Stück „Last Act of Rebellion“, welches am 2. und 3. März im Werk X-Eldorado aufgeführt wurde, einen vielfältigen Einblick in ihren künstlerischen Werdegang. Zu ihrem 20 jährigen Bühnenjubiläum zeigen die Lone Twins eine Reihe von Tanzduetten, welche von ihren künstlerischen Weggefährten entwickelt wurden. Einzig die Musikwahl wurde dabei von den beiden Performance-Ikonen durch eine „mighty Playlist“ eingeschränkt. Das Ergebnis dieser Kollaboration ist ein sehenswerter, aber gleichzeitig auch verstörender Abend, der sehr viele Facetten preisgibt. Die Handschrift der externen Choreografen sowie die eigene Interpretation der Künstler kommt dabei auf teils sehr ironischer Weise zum Ausdruck. Gleich zu Beginn wird das Publikum mit einer kontroversen Videobotschaft von den „New York City Players“ konfrontiert, in welcher unter anderem der nackte Hintern von Richard Maxwell zur Schau gestellt wird.

Ähnlich verstörend verhält es sich mit der Botschaft des Konzeptkünstlers Bruce Nauman, der den Lone Twins ein herzliches „Fuck you“ überkommen ließ. Diese Message blieb jedoch nicht unkommentiert im Raum stehen, sondern wurde von den Lone Twins auf sehr humorvolle Weise aufgegriffen und verbal verarbeitet. Hierbei fehlte nie der nötige Sarkasmus, sodass sich für den Zuschauer einige sehr amüsante Szenen ergaben. Auch die Aufforderung, sich nicht aufgrund eines universitären Abschlusses gegenüber dem Inhalt der Performance überlegen zu fühlen und trotzdem das minimalistische wertzuschätzen, wird von den Lone Twins mit viel Humor an den Zuschauer gebracht. Doch eben dies, die Wertschätzung des Minimalen, scheint im Laufe des Abends zu einer wahren Herausforderung zu werden, denn es mangelt nicht an Szenen, bei denen auf der Bühne kaum Geschehen zu beobachten ist. Diese münden jedoch in umso überraschendere Momente, welche das Potential haben, dem Publikum den Atem zu nehmen. So dürfte es zum Beispiel einigen Zuschauern ergangen sein, als ohne Vorankündigung mehrere Konfetti-Kanonen zur Explosion gebracht wurden. Der akustische Effekt brachte den zwei Protagonisten die ungeteilte Aufmerksamkeit der Betrachter. Ganz nach dem Motto „einfach aber wirkungsvoll“ gelingt es Gary Winter und Gregg Whelan mit simplen Mitteln einen aufregenden Performance Space zu gestalten. Auch die Kostüme wirken in ihrer Schlichtheit umso wirkungsvoller. Der legere Charakter der einfarbigen Hemden und die einfachen Hosen gaben ganz klar den Eindruck, sich nicht über äußeres definieren zu müssen (eine Rebellion gegen gesellschaftliche Normen!). Diese Losgelöstheit vom Gedanken, etwaige Erwartungen des Publikums erfüllen zu müssen, gibt der Performance einen sehr authentischen Fingerabdruck. Dass dieser gewahrt wird, obwohl die Tanzduette eigentlich von anderen Künstlern stammen, unterstreicht die Virtuosität des britischen Performanceduos. Aus diesem Grund kann das Stück „Last Act of Rebellion“ zurecht als gelungener letzter rebellischer Akt vor Erreichen der endgültigen Bühnenreife angesehen werden.

Paul Kofler

Lone Twin *Last Act of Rebellion*

2.03.2018

Ein rotgelbes Rechteck am Boden, im Hintergrund eine Leinwand, rechts vorne ein Tisch mit zwei Mikrofone und noch einige andere Utensilien, wie Konfettikanonen und Klemmbretter, machen das Bühnenbild von Lone Twin aus. Zu Liedern von James Taylor, Bruce Springsteen, LCD Soundsystem oder Bob Dylan, choreografierten Tim Etchells, Ingvild Holm oder Bryan Saner Momente der Erinnerung. Zwei Stühle stehen im Rechteck. Eine immer wiederkehrende, kurze Bewegungsabfolge im Kreis, wird um die Stühle getanzt, begleitet von Springsteens Stimme, welche in einer Live-Aufnahme eine Geschichte von Vater und Sohn erzählt. Man verliert sich in der Geschichte, die einen selber an Vergangenes erinnert und gleichzeitig gibt die Szene einen intimen Eindruck in die Erinnerungen anderer.

Der Konzeptkünstler Bruce Nauman jedoch, gibt ganz eindeutig zu verstehen, dass er Musik mit Text nicht besonders mag. Deshalb bestimmt er „Remember Us“ von Tyler Bates als seinen Beitrag. Relativ zu Beginn, verleiht das Lied dem Abend die Portion Drama, begleitet von Konfettikanonen und bedeutungsschwangeren Blicken. Später in der Performance, tauchen Naumans Nachrichten auf, werden vorgelesen. Er schickt eine Liste mit fünf Punkten. Bei Punkt vier steht: Material and Disagreement. So werden Holz und Metall auf einmal zum Mittelpunkt und Lone Twin scheinen die Zuschauer*Innen vom Einen beziehungsweise vom Anderen überzeugen zu wollen. Nach dem Motto, ja auch wir sind uns mal uneinig.

Gegen Ende ertönt „Jolene“ von Dolly Parton. Choreografiert von Jane Mason, schickt sie das Duo in eine kurze Tanzeinlage, welche von Umarmungen umrahmt, neben der Melancholie auch den Humor mitbringt, der sich schon durch den ganzen Abend zieht. Die Interpreten fühlen sich wohl auf der Bühne und geben dem Publikum genau das mit, worum es in einer Jubiläumssperformance geht. In einer Szene am Tisch erklären sie, dass es ihr Job ist dramatisch zu sein und nicht der des Publikums. Auf eine sehr herzliche, menschliche und beflügelnde Art zeigen Lone Twin aus England, was sie in den letzten zwanzig Jahren als Performance-Duo ausgemacht hat. Die unterschiedlichen Facetten ihrer Charaktere, die Art des Umgangs miteinander auf der Bühne (nach jedem Musikstück ein kurzer Blick und ein Nicken zum anderen), hinterlassen beim Publikum ein höchst sympathischen Eindruck und zeugen von zwei Typen, die mit Leib und Seele Künstler sind.

Wanda Petri